

vom Himmel in den Busch geplumpst«, erklärt Lorelei. »Angelschnur? Hört sich schlimm an, geht das wieder weg?«

»Ja, aber du musst ganz stillhalten.«

»Okay!«

Zum Glück schaffe ich es schnell, die Schnur komplett abzuwickeln. »Das hätten wir geschafft!«

»Danke«, schnaubt Lorelei erleichtert und flattert zur Probe mit den Flügeln. »Du hast mich gerettet.«

Da räuspert sich Lancelot neben mir. »Ich störe ja nur ungern, aber im Haus ist gerade in der Küche das Licht angegangen.«

»Mist«, fluche ich, »das ist bestimmt Papa.«

»Oui – ja, das denke ich auch. Er stattet der Speisekammer einen Besuch ab, wie jeden Abend«, erklärt Lancelot. »Und danach schaut er ganz sicher nach seinem süßen kleinen Mädchen, ob es auch brav im Bett liegt und schläft. Aber es wird nicht da sein ...« Schon ist mein Kater weg.

»Tut mir leid, Lorelei, du kommst ja jetzt allein klar. Wir müssen los!« Ich springe auf und schwinge meinen Umhang über den Kopf. Wusch! Im nächsten Moment flattere ich als Fledermaus zum Haus und durch das Fenster in mein Zimmer. Dort verwandele ich mich zurück in ein Mädchen und lege mich ganz schnell ins Bett. Als ich die Treppe knarzen höre, ziehe ich die Bettdecke bis zur Nasenspitze und schließe fest die Augen.

Papa blickt kurz in mein Zimmer und geht dann mit leisen Schritten davon.

Ich warte, bis er weg ist, dann setze ich mich auf. »Puh! Was für eine Nacht!«

»Du sagst es, Flederella«, sagt Lancelot, der offenbar bereits vor mir im Haus angekommen ist und nun durch die halb geöffnete Tür vom Flur hereinspaziert kommt. »Meine Pfoten sind ganz wund von dem vielen Rumgerenne.«

»Was hältst du von einer kleinen Massage?«, frage ich.

Und schon liegt mein Beschützer vor mir, streckt alle viere von sich und fängt an zu schnurren. Manchmal ist er eben doch ein stinknormaler Kater.

3.



Wo ist denn dein Feinschmecker-Kater?

»Miri-Schatz, stehst du bitte auf?«, sagt Mama.

Ich blinzele ein paarmal und öffne die Augen. Mama sitzt auf meiner Bettkante und streicht mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

»Wie spät ist es denn?«

»Gleich neun.«

»So früh?« Ich gähne und ziehe die Decke ein bisschen höher. »Sind doch noch Ferien.« Außerdem habe ich sehr schlecht geschlafen. Weil ich traurig bin, dass Manolo vielleicht nichts mehr von mir wissen will, und ich die ganze Nacht darüber nachgedacht habe.

»Am Montag fängt die Schule wieder an. Du musst dich langsam wieder an normale Zeiten gewöhnen«, erklärt Mama. »Komm schon, steh auf, Schatz. Die Sonne scheint. Es wird wieder richtig schön warm heute.« Sie steht auf, geht durchs Zimmer und öffnet das Fenster. Dann sagt sie: »Ach herrje, wo kommen denn die ganzen Vögel her?«

Sofort bin ich hellwach. »Vögel?«

»Ja«, sagt Mama. »Der Baum ist voller Schwarzdrosseln.«

Ich springe aus dem Bett und will zum Fenster laufen. Aber ich komme nicht weit. Mama stellt sich mir in den Weg und mustert mich mit zusammengekniffenen Augen. Schließlich stemmt sie ihre Hände auf die Hüften und schüttelt den Kopf. »Also weißt du, Miri! Es ist in Ordnung, wenn du nachts noch ein bisschen durch die Gegend flatterst.« Sie zeigt auf meine Schlafanzughose. »Aber das geht gar nicht! So kannst du dich doch nicht ins Bett legen.«

Ich schaue an mir runter. »Ups!«

»Grasflecken«, schimpft Mama. »Und Erde!«

Genau in dem Moment landet eine Schwarzdrossel auf der Fensterbank und zwitschert fröhlich drauflos.

»Das ist bestimmt Lorelei. Sie hing im Brombeerbusch fest«, erkläre ich und grinse schief. »Um sie zu retten, musste ich mich zurückverwandeln und auf den Bauch legen.«

Mama schüttelt noch einmal den Kopf. Aber ihre Augen lächeln dabei.

Ich atme erleichtert auf. Gut, dass wenigstens Mama von meinen vampirischen Fähigkeiten wissen darf.



Auf dem Fensterbrett sitzt immer noch Lorelei und trällert vor sich hin. Ich gehe zu ihr und sage: »Tut mir leid, tagsüber kann ich dich nicht verstehen.« Da ertönt plötzlich ein Fauchen. Und fast im gleichen Augenblick fliegen alle Schwarzdrosseln aus dem Baum und zwitschern empört auf. Und auch Lorelei flattert davon.

Das kann nur ...

»Lancelot!«, rufe ich.

Da macht mein Kater es sich auch schon auf seinem Lieblingsast bequem. Es ist derselbe, auf dem er gestern gelegen hat, genau über meinem allerliebsten Ast.

»Du hast die armen Vögel erschreckt!«

Er sieht kurz zu mir, miaut und streckt sich.

Neben mir fängt Mama an zu lachen. »Dein Kater sorgt für Ordnung im Garten. Das ist auch gut so«, sagt sie. »Und jetzt komm, Frühstück ist fertig.«

Im Flur duftet es lecker nach gebratenen Eiern und frisch gebackenen Brötchen.

»Mmh!«, mache ich und schnuppere durch die Luft. Als ich danach gähnen muss, drehe ich mich schnell zur Seite. Sonst kommt Mama noch auf die Idee, mich abends gar nicht mehr rauszulassen.

Wir sind schon fast in der Küche, als ich plötzlich ein lautes Motorengeräusch von draußen höre.

Mama lächelt. »Wir bekommen Besuch.«

»Tante Elly!«, rufe ich. »Warum hast du denn nichts gesagt?«

»Sie wusste noch nicht genau, ob sie es rechtzeitig schafft«, erklärt Mama.

Aber da laufe ich schon los, reiße die Haustür auf und stürme auf Tante Elly zu, die gerade von ihrem Motorrad steigt.

Sie setzt ihren Helm ab, lacht und sagt: »Guten Morgen, meine kleine Lieblingsvampirin.«

»Grrr«, mache ich, fletsche die Zähne und zeige stolz meinen Vampirzahn.

»Holy Moly! Ist der spitz geworden!« Tante Elly breitet die Arme aus. »Komm her.«

Nachdem wir uns ganz doll gedrückt haben, schiebt Tante Elly mich ein bisschen von sich weg und mustert mich von oben bis unten, so wie Mama das vorhin gemacht hat.

»Grasflecken im Pyjama.« Sie grinst. »Kleiner nächtlicher Ausflug?«

»Ja, stell dir vor ...«

Ich komme nicht dazu, Tante Elly alles zu erzählen, denn schon ruft Mama von drinnen: »Elly, Miri, wo bleibt ihr denn?«

»Besser wir gehen rein«, sagt Tante Elly. »Lass uns gleich in Ruhe reden.«

Ich nicke glücklich. Tante Elly ist nicht nur die beste Tante der Welt, sie ist Vampirin, genau wie ich.

»Wo ist denn Iggy?«, frage ich, als wir durch den Flur gehen.

»Mein Frettchen habe ich zu Hause gelassen, sonst hätte es bestimmt wieder Theater mit Langstrumpf gegeben«, antwortet Tante Elly.

»Er heißt jetzt Lancelot«, korrigiere ich. »Sir Lancelot.«

Tante Elly lacht laut. »Ach ja, stimmt ja. Ich fand den alten Namen allerdings irgendwie süßer.«

»Ihm hat er aber gar nicht gefallen«, erkläre ich. »Ein neues Halsband hat Lancelot auch. Ein richtig cooles mit grünen Steinen.«

»Das steht ihm bestimmt gut«, sagt Tante Elly.

»Es passt viel besser zu ihm als das pinke.« Ich schaue zum Tisch, den Mama mit vielen Leckereien gedeckt hat: Neben einer Pfanne voll mit Rührei entdecke ich

Himbeermarmelade, Schokocreme und neben den Brötchen sogar Croissants. »Mmh, lecker! Können die Sommerferien nicht für immer gehen?« Ich verziehe das Gesicht. »Am Montag muss ich wieder in die Schule. So ein Mist!«

»Na, zum Glück dauert es nicht lange, und dann hast du schon wieder Herbstferien«, sagt Mama und umarmt Tante Elly. »Guten Morgen, Schwesterherz.«

Wir machen es uns am Frühstückstisch gemütlich.

»Was machen deine Flugkünste, Miri?«, fragt Tante Elly.

»Super!«, sage ich. Dass ich jetzt Zickzack fliegen kann, weil uns gestern ein Bussard verfolgt hat, erzähle ich jetzt lieber nicht. Mama kippt aus den Latschen, wenn sie das hört.

»Und dein Kater ist immer bei dir?«

»Ja, er passt gut auf mich auf.« Ich deute mit dem Kopf zur Tür. »Da kommt er gerade.«

»Guten Morgen, Sir Lancelot, schickes Halsband«, sagt Tante Elly.

Lancelot miaut, bleibt stehen und schnuppert durch die Luft.

»Iggy habe ich nicht mitgebracht«, erklärt Tante Elly.

Ich kenne meinen Kater. Iggy hätte er sofort gewittert. Lancelot ist aus einem anderen Grund hier.

Und das weiß auch Mama. »Er liebt Rührei«, erklärt sie und schaut zu ihm runter. »Guten Morgen, der Herr.«

»Nicht ganz durchgebraten und ohne Pfeffer. Nur mit einer kleinen Prise Salz«, ergänze ich. »Und obendrauf ein bisschen Petersilie.« Seitdem ich mich auf Katzisch mit meinem Kater unterhalten kann, weiß ich, was ihm besonders gut schmeckt. Er spricht unheimlich gern über Essen.

Lancelot streicht um Mamas Beine.

»Ist ja gut«, sagt Mama. »Du bekommst deine Portion. Aber erst, nachdem wir gefrühstückt haben.«

Neben mir fängt auch Tante Elly an zu lachen. »Ein richtiger Feinschmecker also. Pass auf, Miri, verwöhn ihn nicht zu sehr, sonst vergisst der gute Sir Lancelot irgendwann, dass er ein Kater ist, und möchte mit uns am Tisch sitzen.«

An der Sache ist was dran. Lancelot hat sich gestern erst über das Dosenfutter beschwert. Ich beobachte ihn dabei, wie er auf die Fensterbank springt. Dabei sehe ich auf dem Gartenzaun eine große Dohle sitzen. Und daneben steht ein Junge, der einen grauen Hoodie trägt, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Er sieht aus wie der Junge, den Klara und ich letztens verfolgt haben. Die Dohle ist Rabia, da bin ich sicher. Das da draußen muss also Manolo sein.

Ich springe auf. »Bin gleich wieder da!«

So schnell ich kann, laufe ich ins Wohnzimmer und über die Terrasse nach draußen. »Hallo«, rufe ich und winke.

Doch da dreht Manolo sich um und düst davon – auf seinem Skateboard. Die Dohle flattert ganz dicht über seinem Kopf.

Ich stelle mich auf die Zehenspitzen und schaue ihm hinterher. Da spüre ich etwas Flauschiges um meine Beine streichen. Mein Kater miaut. Schade, dass ich seine